

„Es ist einfach das ganze Leben“

100 Tage im Amt: Oberbürgermeisterin Susanne Gaschke zieht Bilanz – Wohnen und Wirtschaft sind ihre Themen

Kiel. Seit 1. Dezember 2012 ist Susanne Gaschke (SPD) Kiels Oberbürgermeisterin. In ihrer Antrittsrede beschwor die gebürtige Kielerin und frühere Redakteurin mehr Gelassenheit und Ringen um gute Kompromisse, den Blick auf die schönen Seiten Kiels und ein „fröhliches Kiel-Gefühl“. Das Amt, sagt sie im Interview mit KN-Redakteurin Martina Drexler zur 100-Tage-Bilanz, mache Freude.

Vor 100 Tagen sind Sie als Neuling und Seiteneinsteigerin gestartet. Womit haben Sie nicht gerechnet?

Mir war nicht so klar, wie wunderschön dieses Rathaus ist mit seiner Mischung aus Art deco und Jugendstil! Bei allen Veranstaltungen, die wir hier machen, merkt man, wie sehr es den Besuchern gefällt. Eine andere Erfahrung ist sicher die enorme Komplexität der Themen, die wir im Rathaus zu verantworten haben: Das geht von Fernwärme über Kita-Ausbau, die Sicherheit in der Bergstraße und Initiativen für Grün in der Stadt bis zum Hundestrand. Es ist einfach das ganze Leben! Die Bürgerinnen und Bürger erwarten, dass man all diese Themen selbst mit anpackt. Dafür gibt es zwar ausgezeichnete Fachleute in der Verwaltung, aber die Chefin muss sich schon auch in einer gewissen Tiefe einarbeiten.

Ist das ein Grund dafür, dass man Sie in ihrer bisherigen Amtszeit in der Öffentlichkeit noch nicht so stark wahrgenommen hat?

Das ist ja eine interessante Feststellung! Waren zu wenige Fotos von mir in der Zeitung? Nur zu! Ich habe Hunderte von Gesprächen geführt, viele Veranstaltungen besucht und

Thema Wohnen verkündeten Sie hinterher, dass 600 Wohneinheiten für Studierende entstehen. Haben Sie sich dabei nicht mit fremden Federn geschmückt, da es alle Projekte ja schon vorher gab?

Natürlich gab es einzelne Planungen. Aber es ist Aufgabe der Stadt, hier zu bündeln, zu konzentrieren und zu beschleunigen. Das machen wir. Es geht mir im ersten Schritt darum, die Wohnungsnot Studierender und Alleinerziehender in den Blick zu bekommen. Deshalb habe ich die Akteure zusammengeholt. Alle – Investoren, Studentenwerk, Universität und Studierende – reagieren sehr positiv auf die Initiative. Es melden sich auch neue Investoren. Und das wird weitergehen für andere Zielgruppen, Ältere, junge Familien, denn Kiel wächst. Wir brauchen vor allem mehr bezahlbare Mietwohnungen. Dabei arbeiten wir eng zusammen mit dem Land, das uns mit 35 Millionen Euro aus dem Programm „Sozialer Wohnungsbau“ vorbildlich entgegenkommt.

Wohnen und Wirtschaft geraten in Kiel an manchen Stellen aufgrund des jeweiligen Flächenbedarfs in Konflikt. Zum Beispiel das Gelände des MFG 5, das die Industrie- und Handelskammer



Nur zu! Ich habe Hunderte von Gesprächen geführt, viele Veranstaltungen besucht und dort bisher 70 Reden und Grußworte gehalten. Das Interesse, die neue Oberbürgermeisterin kennenzulernen, ist riesengroß, und die Resonanz, wie ich sie erlebe, ausgesprochen freundlich. Was ich vor der Wahl thematisiert habe, läuft jetzt konkret an: Wohnungsbau, Leseförderung, Gespräche mit dem Land über die Finanzausstattung unserer Stadt, die so viele Ausgaben für die ganze Region bisher allein bezahlt.

Mit Wohnen und Wirtschaft haben Sie zwei Akzente gesetzt. Nach einem Runden Tisch zum

bedarf in Konflikt. Zum Beispiel das Gelände des MFG 5, das die Industrie- und Handelskammer hauptsächlich als Gewerbegebiet genutzt sehen will, Sie dagegen eher als Wohngebiet.

Wir erleben überall diese Konkurrenz, weil wir nicht mehr viele Flächen haben. In der Innenstadt gäbe es durch Nachverdichtung, wenn alles super läuft, Platz für 5000 Wohneinheiten. Beim MFG 5 mit circa 40 Hektar nutzbarer Fläche ist in der Vergangenheit eine unsinnige Konfrontation aufgemacht worden, als ob man da nur Schwerindustrie ansiedeln könnte. Ich stelle mir in Holtenau eine intelligente Mischnutzung vor – mit dem, was in Kiel wächst, nämlich



Oberbürgermeisterin Susanne Gaschke will in den nächsten Monaten vor allem die Krippen-Versorgung, die Planungen für ein Kraftwerk und die Wohnungsinitiative vorantreiben Fotos Peter

maritime Hightech-Wirtschaft, die keine so große Belastung durch Lärm oder Emissionen mitbringt, und Wohnen am Wasser, keine Stadtvillen, sondern auch zur Miete.

Ein weiteres Konfliktfeld ist der Flughafen, den der grüne Kooperationspartner im Rathaus am liebsten schließen würde. Ihr Vorgänger Torsten Albig wollte ihn zum Airpark weiterentwickeln. Wie stehen Sie dazu?

Es war ein Fehler, dass Kiel den Verkehrsflughafen aufgegeben hat. Von meinem Instinkt her würde ich sagen, die Wirtschaft braucht wenigstens einen Landeplatz. Ich möchte aber erst einmal Klarheit darüber, wie groß das nachhaltige Interesse tatsächlich ist, vielleicht tut es auch eine bessere Anbindung an den Flughafen Fuhrsbüttel.

Stichwort Bürgerbeteiligung: Wie groß wird die denn bei der umstrittenen Stadtrationalbahn ausfallen?

Es geht um den öffentlichen Nahverkehr für die gesamte Region. Das ist nicht nur ein Kieler Projekt: Schließlich pendeln täglich 50 000 Arbeit-

nehmer, Studenten und Schüler rein und 20 000 raus ins Umland. Wir können im Rat mit Zweidrittel-Mehrheit die Durchführung eines Bürgerentscheids aber erst beschließen, wenn es etwas abzustimmen gibt, das heißt, wenn Finanzierung und Streckenplanung auch mit den Nachbargemeinden klar sind. Bisher reagiert das Umland extrem zurückhaltend. Wir wollen deshalb noch stärker werben und argumentieren. Entscheiden sich aber die Landkreise gegen das Vorhaben, dann kommt es so nicht. Dann müssen wir sehen, welche Verbesserungen in Kiel allein zügig und bezahlbar möglich sind. Ich halte nichts von Wolken-Schiebereien.

Wie sind Sie als Verwaltungschefin ohne Verwaltungserfahrung angekommen und welche Verwaltungsreformen wollen Sie anschieben?

Ich besuche nach und nach alle Ämter und Eigenbetriebe, pflege eine enge Zusammenarbeit mit dem Personalrat und den Ratsfraktionen und verstehe meinen Führungsstil als kooperativ. Die neue Führungsstruktur mit meinem

Stab und etwa dem neuen Amt für Wirtschaft stößt auf Zustimmung. Für weitere Veränderungen geben Sie mir bitte ein bisschen Zeit, meine Wahlperiode dauert sechs Jahre.

100 Tage im Amt - was wollen Sie konkret in den nächsten Monaten vorrangig anpacken?

Die Krippen-Versorgung, für die Kiel bereits unglaublich viel getan hat, weiter ausbauen, die Planungen für das Kraftwerk voranbringen und die Projekte in Gaarden auf ihren Nutzen überprüfen, weitermachen mit der Wohnungsinitiative. Ich glaube, vielen gefällt ganz gut, dass die lange Vakanz an der Stadtspitze vorbei ist. Von manchen kommen jetzt auch neue Ideen, zum Beispiel für die Zukunft des Alten Markts, für die ich sehr aufgeschlossen bin.

Wie sehen Sie persönlich nach 100 Tagen Ihre auch für viele in Ihrer Partei überraschende Entscheidung, sich um das Oberbürgermeisteramt beworben zu haben?

Ich bin froh, mich so entscheiden zu haben. Dieses Amt macht Freude!



OB Susanne Gaschke zog im Gespräch mit KN-Chefredakteur Klaus Kramer (zweiter von rechts), Bodo Stade und Martina Drexler eine Bilanz der bisherigen Amtszeit.